

forum andere musik

**Von der Zerbrechlichkeit  
der Schönheit**

Kulturwandern im Thurgau

**Texte aus dem Schachzabelbuch**

**Samstag, 27. Oktober 2007, 15 Uhr**

**Schloss Brunegg**

**Franziskus Abgottspon, Sprecher**

**Dieter Jordi, Barockgitarre**

## Vorrede

*Anrufung Gottes. Absichten und Bedenken  
des Verfassers.*

In gotes namen heb ich an,  
wan nieman niht geschaffen kan  
ân sîne helf und sînen gunst.  
es ist kein wisheit noch kein kunst,  
wan du von ime vlusset gar.  
allu ding sint heiles bar,  
wan du mit ime anevânt  
und mittel und das ende hânt  
von im; dis ist unzwîvelich  
und sicher. dâvon wil ouch ich  
mit andâht anrûefen in,  
das er erluhte mir den sin  
ze allen guoten dingen,  
sô das ich mûg volbringen,  
des ich mich hab angenomen,  
dem ich ze ende niht mag komen,  
er welle denne sturen mich  
mit sîner helf. dâvon bit ich  
in an dem anevange,  
an dem üsgange  
und an dem mittel darzuo,  
das er mir sîne helfe tuo,  
das dis werk werde volbrâht  
darnâch als ich habe gedâht:  
das ist ein kleines büechelîn,  
das ich vant geschriben in latîn,  
das mir guot gesellen santen,  
wan si mich wol erkanten,  
das ich gerne hôrte vrômdu ding;  
sus brâhte mirs ein jungeling.  
Sit nu menglich niht enkan  
latîn, dâvon nam ich mich an,  
das ich es gerne brahte  
ze tutsche, ob ich mehte  
oder künde den rîmen eben  
ir mes nâch rehtem loufe geben.

der dis büechelîn hat getiht  
in latin, als ich es vant,  
der was Jacobus genant  
von Thessolis, ein brediare.

in welchem hûse er ware  
des vand ich an dem buoche niht.  
eines mir mîn muot vergiht,  
das er ware ein guoter man,  
der kunst künde und noch kan;  
ob er lebt, des weis aber ich  
niht. ich wil versehen mich,  
das er künde vuog und ungevuog:  
das zeigtet sîn getihte kluoog  
in disem büechelîne,  
das er in latîne  
hat getihtet; wan daran  
schînet, das er ein kluooger man  
was und künste rîche.  
ich wölte im gefîche  
an disen künsten gerne sîn,  
bis das ich das büechelîn  
ze tutsch wol künde bringen.  
Got lâsse mir gelingen,  
als ich zuo im hân zuoversiht.  
ich getruw im wol, er lâsse niht,  
er gebe mir die gnâde sîn,  
bis das ich dis büechelîn  
volbringe, als ich hân gedâht:  
wan sol es werden vollebrâht,  
das muos von sînen gnâden komen.  
ich hoffe, das es müge vromen  
den guoten ze guote  
die mit guotem muote  
es horent, als in wol gezimt.  
swer aber untugenthafter es vernimt,  
der spricht vil liht: Was sol es vromen?  
es mag ze keinem guote komen,  
der üns vil sagen wil  
von disem schachzabelspil,  
und wil niht merken darzuo  
kein quot ding, das er rehte tuo.

## **Die edlen Schachfiguren**

*Der König: Das Aeussere*

An des künges houpte vâhe ich an;  
darûfe sol ein krône stân,  
du meisterlich gewürket sî

von golt. dâ sol man merken bî,  
als man ab dem buoche list:  
reht als das golt geturet ist  
vür ander gesmîde, sus sol ein künig  
wesen vürname und vrümig  
an allen dingen. der werdekeit  
sol das volk wesen gemeint.

Als ich ouch an dem buoche vant,  
er sol hân in der rechten hant  
ein zepter: das ist ein künglich zwî  
oder ein ruote. dâ sol man bî  
merken, das er ze gebieten hât,  
und das man tuot unde lât  
dur in; swer des niht tete,  
das er denne hete  
gewalt ze strâfen, die dâ sint  
ungehørsam und die man vint  
alsô, das si unzuht begânt.  
die guoten das dur tugent lânt.  
sô muos den argen vorht darzuo  
twingen, ê das er rehte tuo.  
sant Paulus schrîbt, als ich es las,  
das den künigen umbe das  
– und andren herren – empfoln ist  
gewalt, das si ze aller vrist  
die guoten schirmen und darzuo  
die bosen kestigen spât und vruo:  
dâmit si gotes diener sint,  
als man gar eigentlichen vint  
an den buochen geschriben stân.  
Der künig sol einen apfel hân  
von gold in sîner linggen hant;  
dâbî sol uns sîn bekant,  
als man ab dem buoche list:  
reht als der apfel sinwel ist,  
sus sol ein künig über sîn lant  
– er selbe und die, die von im hant  
gewalt ze pflegen – umbevarn  
und son schirmen und bewarn  
alle, die in dem rîche sint.  
an disem selben buoch man vint:  
reht als der sunne umbegât  
und niemer stille gestât,  
sus sol ein künig niht stille stân

darumb, das ruowe möhte hân  
menglich in sînem rîche,  
arme und rîche gefîche.  
Von des küniges gewande wil ich sagen:  
der künig der sol antragen  
von purpur künklich gewant.  
hiebî sol uns sîn bekant:  
reht als den künig gezieren kan  
künklich gewant, sus sol er hân  
vür menglichen tugende vil,  
als ich sunderlichen wil  
etlich der tugende nennen,  
das ir si mügent erkennen  
an dem künige dester bas,  
als ich es ab dem buoche las.  
wan swelch künig die tugende hât,  
des hof vil wirdekliche stât  
und ist sîn trôn gewirdet mite.

*Der König: seine Tugenden  
Milde und Barmherzigkeit  
(Beispiele von Pisisstratus und Pyrrhus).*

Als ich hab ab dem buoch gelesen:  
an einem künig sol voran wesen  
mitler muot und erbermekeit;  
als Seneca Nerôni seit,  
das du zwei nieman gezâmen bas  
denn einem künige, wissent das.  
milte überwindet der vînde kraft.  
wir haben ein schöne bîschaft  
von einem, hies Phisistratus,  
von dem seit dis buoch alsus,  
das er herzoge ze Athêne was,  
als ich ab dem buoche las;  
der hat ein tochter schone,  
die ich weder schilt noch krone  
mit lobe, wan ich gesach si nie;  
jedoch vergich ich eines hie:  
ich wane, das si ware  
schone und lobebare,  
und der wân kunt mir dâvon,  
das ich wol das hân vernon,  
als ich an disem buoche las,

das bî den selben zîten was  
ze der selben stat ein jungling guot,  
der truog der junkvrouwen holden muot  
und was von ir minne entzunt  
sô gar, das er ze aller stunt  
nâch ir minne müeste queln.  
das moht er langer niht verhelin.  
dô gedâht er eines tages alsô:  
ê das er iemer als unvrô  
befîbe, er wölt ê ligen tôt,  
im wurde von ir mündel rôt  
ein kus; des moht er niht ernern  
und wolte denne lîden gern,  
swes im gelûke gunde.  
sus vuogt er ze einer stunde,  
das er kam an ein stat,  
dâ er vorhin betrahtet hat,  
das dâ müeste sunder wân  
du junkvrou mit ir mouoter gân  
vûr in und niena anderswar  
möhte komen. dô huop sich dar  
der jungling hovebare;  
reht als ob er tobig ware  
flief er die junkvrouwen an,  
mit gewalt er ir ein küssen nan  
und gedâht in sînem mout alsus  
,nu ist mir worden doch ein kus  
swie es joch hienâch gevert,  
dô was mir doch der kus beschert.  
Du muoter wart zornig und unvrô  
und klagt es balde ir herren dô  
und begert mit begirde,  
das er dur sîne wirde  
im hiesse sîn houbt abslân  
umb die vrevel, die er getân  
hat an ir beider kinde.  
der herzog dô geswinde  
antwûrt mit zûhten unde sprach:  
«liebu vrou, hat uwer gemach!  
sölten wir enthoubten, die  
ûns von herzen minnent, wie  
wolten wir tuon oder war  
dien, die ûns dâ tragent has?»  
das was ein herlich antwûrt gar  
und kam von miltem herzen dar

und von erbarmherzekeit.  
alsus rach er der muoter leit.

*Der Ritter: Das Aeussere*

Sîd ich von dem alten hân  
geseit, sô wil ich heben an  
und von der geschepfde des riters sagen.  
ein riter der sol an tragen  
ein ganzes harnesch; swas darzuo sol  
gehoren, das im gezeme wol,  
das sag ich, ob irs wellent losen:  
halsperg, schôs und îsnîn hosen,  
büchel, beinbergen oder knieling genant,  
(si wissen wol, den es ist erkant,  
swas nôtdûrfigt ist an du bein;  
niht anders wan das selbe ich mein),  
koller, beggenhûben und darzuo  
einen guoten heln; zwên îsnîn hentschuo  
sol er an sînen henden hân.  
er sol den schilt niht hinder im lân,  
– ein sper in sîner rehten hant  
(alsus tet mir dis buoch bekant),  
ze sîner linggen sîten ein swert,  
ein platen mit ketenen; swer ze wissen gert,  
der wisse: er sol niht âne sîn  
der sporn; ein deki guot îsnîn  
im sîn ros verdecken sol.  
das ros sol sîn gelêret wol,  
das es sînen willen tuo.  
hat er ein wâfenkleit darzuo  
und hat dâbî eins mannes muot,  
sô ist er ze einem riter guot.

*Der Ritter: seine Tugenden  
vorbezeichnet durch die Ritterweihe (Schwertnahme) und  
den Schwertsegen (Exkurs über die Gewalttätigkeit der  
Ritter gegen Gotteshäuser; Lehren Johannes des Täufers)*

Ein ieklicher riter sol  
sich bedenken harte wol,  
warumb im gesegnet sî das swert:  
swer der riterscheffe gert,  
der sol alt bose site lân  
und ein nuwes leben anevân,

und zieren das mit tugende.  
 in alter und in jugende  
 sol er sich vlissen guoter site,  
 das im die state wone mite.  
 des sol er biten vlissenklich  
 ünsern herren, und soll sich  
 mit gebete bereiten darzo  
 wachend ein naht, wenne er vruo  
 solte ritterschaft empfan.  
 semlich wachen ich gesehen han  
 ze Munpalier und ze Paris;  
 si leiten daran grössen vlis,  
 wie si mit êren und ouch mit andâht,  
 vertriben mit vrönden die naht,  
 sô si mornent wolten ritterschaft empfan.  
 es mag im dester bas ergân,  
 swas der mensch wil griffen an  
 (es sie vrouwe oder man),  
 ob er anerüefet got  
 mit rehter andâht spot;  
 des sol man got getruwen wol.  
 Ein künig oder ein vürste sol  
 sîn swert dem riter umbstriken;  
 darnâch sol er erschriken,  
 getet er iemer arges iht;  
 wan als man in geêret siht  
 vür ander lut, sus sol ouch er  
 leben, und in riterlicher ger  
 mit allen tugenden kleiden sich.  
 Sus hat dis buoch bewiset mich,  
 darab ich dis habe gelesen:  
 wîse, getruwe, state und manhaft wesen  
 sol ein riter, erbermig und minnen das reht,  
 an worten und an werken sleht,  
 und sich hüeten vor aller missetât.

### ***Die gemeinen Schachfiguren***

#### *Der Metzger*

Und wil meziger grifen an.  
 der verschult etlicher sich,  
 als es vür ist komen mich,  
 das er ze etlicher vrist  
 vleisch, das niht gar schon ist,  
 vür gar schönes hin gît.

ouch haket ze etlicher zît  
 etlicher in würste spât und vruo,  
 das doch von reht niht hört darzuo  
 ouch verkoufet etlicher unslit  
 vür gar rindrîns, das doch mit  
 anderm unslit vermischet ist,  
 das niht ist guot. an dirre vrist  
 ich alle untruwe niht zellen kan,  
 dâ si sich verschuldent an  
 (ich meine die bosen, die biderben niht;  
 die biderben man reht werben siht  
 under allen antwerkluten).

#### *Der Gerber*

Die lederderwer mit hutten  
 ouch vil menge untruwe begânt  
 gen dien, die sich an si lânt.  
 der argen etlicher hat den muot,  
 das er ein bose hût vür ein guot  
 dem er si solt gerwen, wider gît.  
 noch an einem dinge lît  
 ein sunderlich untruwe,  
 du leider niht ist nuwe,  
 als mir von in ist vür komen  
 und vür die wâhrheit han vernommen:  
 ê die hute das hâr wellen lân,  
 so müessen si eschen darzuo han,  
 und die selben eschen  
 sölten si wol darûs weschen,  
 des niht entuont ir sumelich;  
 alsus han vernomen ich:  
 si lânt die eschen drinne;  
 das tuont si in dem sinne:  
 das leder wirt darvon gar hart,  
 wan du esche ist sölcher art:  
 das leder dâvon gar herte wirt  
 und koufküene. aber du esche birt  
 grössen schaden und unnuzes darnâ,  
 wan es schrindet iesâ,  
 sô es brüchen sölte ein man,  
 und ist betrogen sêre dran  
 und wanet, das du schulde des sûtters sî:  
 sô ist er doc hder schulde vrî:  
 si ist des, der im das leder gît.  
 an menger sache untruwe lît,

die ich niht gar genennen kan.  
Die ouch leder veile snîdent, an  
den man ouch dike untruwe vint;  
ich meine: die ungetruwe sint.  
si kunnen es wol snîden entwerch  
und niht enmiten durch das verch,  
und schabent den snit, das er wirt,  
das einer vür die wârheit (breit,  
wol swüere, swenne er siht den snit,  
es sî gar dik: des existis doch niht.  
solich untruwe manigvalt  
si begânt, die ungezalt  
von mir iemer müessen wesen,  
wan ich hab ir niht gelesen  
und wane, es nieman künne gar  
geschriben: man wirt sîn sus wol gewar  
an menger hande sache.

#### *Der Schuster*

Die ouch schuohe kunnen machen,  
die begând ouch untruwen vil.  
sô einer zwô solen koufen wil,  
si tragent im ouch guot leder vür har  
und stössent im denne anders dar.  
ouch hant sumelich die gewonheit,  
sô er zwên schuohe üs bereit  
und dünne solen darîn hat getân,  
mit hiz ers darzuo bringen kan,  
das die solen werdent herte gar  
und wênic wîchent her oder dar,  
sô si einvaltiger nimt in die hant,  
und istim gar umbekant,  
wâvon si alsô herte sint,  
ê das ers an dem slîssenne empfindt,  
wan si werent gar unlange vrist.  
manger sus betrogner ist,  
und vürhte noch^werde betrogen mê  
von disen, von den ich seit ê:  
ich meine, die ungetruwe sint.  
Noch mêre man untruwe vint,  
als ich hore arm lute klagen:  
dis muos ich hie ouch sagen:  
sô ir etlicher machet rintschuo  
und er snîdet die solen darzuo,  
sô machet ers ze kurz zweijer vinger breit

vor an dem spiz, darüber er leit  
ein leder, heisset ein mullîn,  
dâ sôlt du sole under sîn;  
sô ware es nuzbare,  
dâmit versorget ware  
ein êrberer bûman:  
die siht man sölche schuohe hân.  
swenn aber du sole niht ist gnuog lank,  
sô wirt der schuohe nuz gar krank,  
und gât im das wasser drîn,  
sô sîn vuos sôlt truken sîn.  
Ouch begânt die selben untruwe mê:  
(ich mein die, von den ich seit ê):  
si verkoufent bazân  
vil dik vür guotes korduwân.  
swer niht weis, was sî bazân,  
dem sag ich es, und korduwân:  
bazân ist leder, das gemachet ist  
ûs schâfes vellen. si hant den list,  
das sis machent korduwân geflich.  
alsus wart bewîset ich,  
wan mich des niht betrâgte,  
das ich darnâch vrâgte,  
wan ich wiste ouch niht, was bazân was,  
noch korduwân. korduwân ist das  
leder, das gemachet ist von geisvellen. aber der list,  
dâmite man machet bazân:  
da muos man heisses louwe hân,  
dâmit man es bringet zuo;  
darûs macht man hübsche schuo,  
die aber niht nuzbare sint.

Franziskus Abgottspon, 1941 geboren in Visp, studierte an den Universitäten in Zürich und Wien Germanistik und Theaterwissenschaft, nahm daneben Schauspielunterricht, war als Schauspieler und Regisseur an verschiedenen Theatern und auch bei Film- und Fernsehproduktionen tätig. 1979 kam er als Regisseur und Dramaturg zum Zürcher Hörspielteam von Schweizer Radio DRS. Von 1995 bis Ende 2001 war er «Leiter Hörspiel und Unterhaltung DRS1». Seit 2002 ist er wieder freischaffend als Sprecher, Schauspieler, Regisseur und Sprechcoach tätig, vor allem in literarisch-musikalischen Programmen u. a. mit dem Gitarristen Christian Hostettler und den sCHpillit unter der Leitung von Elmar Schmid.

Dieter Jordi, geboren in Zürich. Nach ersten Erfahrungen mit Jazz und anderer improvisierter Musik klassisches Gitarrestudium in Winterthur (A. Valcro, K. Scheit), Konzertreifeprüfung 1979. Kompositionsstudium an der staatl. Hochschule für Musik Freiburg i.Br. 1981–85 bei Klaus Huber. Lehrtätigkeit u.a. am Konservatorium Winterthur (Theorie), seit 1992 am Seminar Kreuzlingen (Gitarre). Daneben Konzerttätigkeit als Solist und Kammermusiker mit neuer und alter Musik. Veranstalter zahlreicher Konzerte im Theater am Gleis in Winterthur, seit 1991 als Präsident der IGNM Zürich in Zürich und Winterthur. Komponiert neben Bühnenmusiken vorwiegend experimentelle Kammermusik mit den Schwerpunkten Mikrotonalität/Harmonik/Tonsysteme und ungewöhnliche Spielsituationen. Lebt in Winterthur. Mitglied des kollektiven Selbstverlages «mikro».